"Ist also nicht überhaupt die Redekunst eine Seelenleitung durch Reden,
nicht nur in Gerichtshöfen und was sonst für öffentlichen Versammlungen,
sondern dieselbe auch im gemeinen Leben und in kleinen sowohl als großen Dingen
und um nichts vortrefflicher das richtige, ob es große oder geringfügige Dinge betrifft?
Oder was hast du hierüber gehört?"
(Sokrates zu Phaidros in Platons »Phaidros«)

Der Begriff *Rhetorik* stammt aus dem Griechischen (*rhetoriké téchnè*), wurde zum ersten Mal bei Platon in seinem Dialog *»Gorgias«* bezeugt und hatte die Bedeutung von Redelehre, Redekunst, Redefähigkeit. Die Römer verwendeten dafür die Bezeichnung *ars rhetorica* oder *ars oratoria*. Bis zum 17. Jahrhundert verstand man unter Rhetorik im allgemeinen die rhetorische Lehre, also die Theorie *(rhetorica docens).* Die rhetorische Praxis *(rhetorica utens)* aber wurde mit den Begriffen *oratoria* oder *eloquentia* bezeichnet. Im deutschen Sprachgebrauch meint das Wort *Beredsamkeit* seit dem 18. Jahrhundert beides, also sowohl die rhetorische Theorie als auch ihre praktische Manifestation in der Praxis. Die "kunstvolle Beredsamkeit, die man Rhetorik nennt" (Cicero)[1] war in der griechischen, später auch in der römischen Antike Staatskunst ebenso wie Bildungsziel[2], von Philosophen gerühmt und (manchmal auch unbeabsichtigt) gefördert oder – wegen ihrer nicht immer klaren ethischen Ausrichtung – auch (in ihrer sophistischen Erscheinungsform) bekämpft. Sie war aber zu allen Zeiten, bis in unsere Tage, bei den gebildeten Menschen hoch geachtet, wie auch die Redewendung zu belegen scheint, die besagt, dass etwas oder jemand "der Rede wert" sei; wohlgemerkt, der Rede, nicht des Geldes!
In der Rückschau erscheint sie manchem als "eine Verfechterin der sittlichen Bestimmung des Menschen, eine Warnerin vor zu begehendem, eine Rächerin von begangenem Unrecht".[3] Platon wiederum lässt seinen Lehrer Sokrates im Dialog *»Gorgias«* sagen, dass die Rhetorik "die Kunst der Überredung ist und dass ihre ganze Wirksamkeit und ihre eigentliche Bedeutung darauf hinausläuft".[4] Und an anderer Stelle des *»Gorgias«* sagt der nörgelnde Sokrates: "Meiner Ansicht nach ist sie überhaupt keine Kunst [...]". Sie sei vielmehr "eine gewisse Erfahrenheit [...] in der Erzeugung eines gewissen Wohlgefallens und einer gewissen Lust."[5] Den zahlreichen Äußerungen des Sokrates im Dialog *»Gorgias«* zu dem, was Rhetorik sei, entnehmen wird noch diese: "Sie scheint mir [...] eine Tätigkeit zu sein, die zwar nicht kunstmäßig ist, aber einen mit einer gewissen Treffsicherheit ausgerüsteten, mutigen und für den Verkehr mit Menschen besonders beanlagten Geist verlangt. Ihrem eigentlichen Wesen nach nenne ich sie Schmeichelei." [...] "Sie scheint zwar eine Kunst zu sein, meinem Dafürhalten nach aber ist sie keine Kunst, sondern eine Erfahrenheit und Geübtheit."[6] Platon vertritt im *»Gorgias«* die Auffassung, dass die Rhetorik nicht die Kunst sein dürfe, über andere Menschen herrschen zu können. Vielmehr dürfe sich der wahrhaft philosophische Redner und Politiker nicht an den Erwartungen des Publikums orientieren und diesem zu Munde reden, sondern habe das dumme Volk als Wissender und nur an dem Guten orientierter verantwortlicher Mensch zu belehren und zu unterweisen. Dies ist ein wichtiger Einschnitt, denn damit versuchte Platon den Makel, der seit Beginn des Auftretens der Sophisten auf der Rhetorik lastete, dass diese nämlich dem bloßen Schein anstatt der Wahrheit und nur dem Stärkeren diene und nichts als ein Instrument der Täuschung sei, zu tilgen. Der Platon-Schüler Aristoteles – Cicero nannte ihn einmal "den Fürsten der Philosophie"[7] – sieht die Rhetorik unbefangen als eine Kunst, als ein Instrument zur Erreichung von Zielen. Und diese Ziele konnten auch sehr egoistisch und für andere schädlich sein. In seinen *»Drei Büchern der Rhetorik«* versäumt Aristoteles es nicht, ungezählte Beispiele für rhetorische Techniken sowohl für den Ankläger wie auch für den Verteidiger vor Gericht zu geben, wobei diese Feststellung hier nicht als ein moralisches Urteil zu verstehen ist. Denn sowohl der unschuldige Angeklagte wie auch der schuldige Angeklagte konnten sich dieser Techniken bedienen; der eine um seine Unschuld zu beweisen, der andere um das Gericht zu täuschen. Andererseits aber, so Fuhrmann, "bestimmte er [Aristoteles] die Rhetorik als formale Disziplin. Hiermit war dargetan, dass Platon ihr zu Unrecht aus ihrer moralischen Indifferenz einen Vorwurf gemacht hatte; hiermit war zugleich demonstriert, dass sie sowohl eines Gegenstandsbereichs als auch eines sittlichen Fundaments bedurfte — Aristoteles band sie an die Wissenschaft von

[1] M. T. Cicero: De inventione. Über die Auffindung des Stoffes. Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von H. Nüßlein. Düsseldorf, Zürich 1998, I, S. 19

[2] Zur Rhetorik als Bildungsziel in der Antike siehe D. L. Clark: Rhetoric in Greco-Roman Education. New York 1957; H. J. Marrou: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum. Hrsg. v. R. Harder. Freiburg, München 1957

[3] So Otto Apelt in seinem Vorwort zu Platons Dialog »Gorgias«, übersetzt und eingeleitet von O. Apelt. 2. Aufl. Leipzig 1922 (Reprint Hamburg 1988), Einleitung, S. 2. Alle weiteren Zitate aus Gorgias beziehen sich auf diese Platon-Ausgabe.

[4] Platons Dialog »Gorgias«, aaO., 8

[5] Platons Dialog »Gorgias«, aaO.,17

[6] Platons Dialog »Gorgias«, aaO., 18. Siehe auch R. Hirzel: Über das Rhetorische und seine Bedeutung bei Plato. Leipzig 1871

[7] M. T. Cicero: De finibus bonorum et malorum. Über das höchste Gut und das größte Übel. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von H. Merklin. Stuttgart 2003, V, 7

der Politik und an die Ethik und fügte sie so in sein philosophisches Lehrgebäude ein. Er hat freilich den eigenen, strengeren Standpunkt nicht rigoros und in jeder Einzelheit zu wahren versucht; der sophistische Opportunismus, der dem von ihm übernommenen Material nun einmal anhaftete, schimmert noch oft genug durch, so dass seine *»Rhetorik«* eigenartig zwischen wissenschaftlicher Distanz und praxisbezogener Kompromissbereitschaft oszilliert."[8] Für Aristoteles ist die Rhetorik "ein Gegenstück zur Dialektik. Denn beide behandeln solche Themen, deren Erkenntnis gewissermaßen allen Wissenschaftsgebieten zuzuordnen ist und keinem bestimmten. Daher haben auch in irgendeiner Weise alle Menschen an beiden Anteil: Alle nämlich versuchen bis zu einem gewissen Grad, ein Argument einerseits zu hinterfragen, andererseits zu begründen, einerseits zu verteidigen, andererseits zu erschüttern. Die Mehrheit tut dies teils auf gut Glück, teils vermöge einer aus Gewohnheit erworbenen Fertigkeit. Da es aber auf beide Weisen möglich ist, so muss man es klarerweise auch methodisch zuwege bringen können; denn weshalb die einen aus Gewohnheit, die anderen wie von selbst ihr Ziel erreichen, lässt sich durchaus erforschen, ein solches Unterfangen ist aber, wie wohl alle zugeben, bereits Aufgabe von Wissenschaft."[9] Ebenso wie bei der Dialektik handele es sich bei der Rhetorik um eine "Fähigkeit, Worte zu finden",[10] oder eben: "Die Rhetorik sei [...] als die Fähigkeit definiert, das Überzeugende, das jeder Sache innewohnt, zu erkennen."[11]
Zu Zeiten Ciceros wurde die Redekunst verstanden "als die Kunst der Wirkung durch das öffentlich gesprochene, nach ganz bestimmten Regeln und zu bestimmten Zwecken geformte Wort" (Merklin).[12] Cicero legt Wert auf die Feststellung und lässt Crassus sagen, dass "nicht die Beredsamkeit aus einem theoretischen Modell, sondern das theoretische Modell aus der Beredsamkeit entstanden" sei.[13] Und dann an anderer Stelle, wieder Crassus: "Meines Erachtens liegt jedoch der Wert und Nutzen dieser Regeln nicht darin, dass wir durch eine Theorie angeleitet werden herauszufinden, was wir sagen sollen, sondern darin, dass wir bei dem, was wir durch unsere Begabung, Bemühung oder Übung zustande bringen, Vertrauen in die Richtigkeit oder Einsicht in die Verkehrtheit gewinnen, wenn wir gelernt haben, woran wir uns dabei orientieren müssen."[14] In seiner frühen Schrift *»De inventione«* hatte Cicero die Rhetorik als die Fähigkeit bezeichnet, "geeignet zu sprechen, um zu überzeugen; das Ziel ist die Überredung durch den rednerischen Vortrag."[15] Quintilian, der die durch Sokrates harsche Kritik an den Sophisten herbeigeführte Abspaltung der Rhetorik von der Philosophie (oder umgekehrt) an vielen Stellen seiner Schriften bedauert, bindet den sokratisch-platonischen dialektischen Dialog wieder in die Rhetorik ein, wenn er sagt: "Nun gibt es ja zwei Arten der Rede, einmal die fortlaufende, die man rhetorisch nennt und die zerspaltene, die dialektisch heißt."[16] Das vorliegende Buch wird sich mit der "rhetorischen Rede" befassen, während die "zerspaltene", "dialektische" Gegenstand einer anderen Untersuchung ist.
Schon früh galt die Redekunst den Griechen und Römern viel, wie etwa Cicero seinen Crassus sagen lässt: "Die Redekunst ist nämlich eine der allerhöchsten Tugenden. Sie sind zwar alle gleich und ebenbürtig, doch in ihrer äußeren Erscheinung ist die eine schöner und glanzvoller als die andere; so etwa diese Kraft, mit der man im Besitz entsprechender Kenntnisse, Gedanken und Erwägungen so formulieren kann, dass man imstande ist, die Hörer in jede Richtung, zu der man neigt, zu treiben. Je größer diese Kraft ist, um so mehr gilt es, sie mit Rechtschaffenheit und höchster Klugheit zu verbinden. Wenn wir die Macht der Rede Leuten zur Verfügung stellen, die diese Eigenschaften nicht besitzen, so machen wir sie nicht zu Rednern, sondern geben Rasenden gewissermaßen Waffen in die Hand. Diese grundsätzliche Befähigung zu denken, aufzutreten und zu reden, die nannten, meine ich, die alten Griechen Weisheit."[17]
Das, was Rhetorik ist oder zu sein hat, war zu allen Zeiten unter den führenden Köpfen strittig, was nicht nur der Streit zwischen Sokrates und den Sophisten zeigt, sondern auch dieses Beispiel: Cicero sieht in der Redekunst, wie wir seinem *»Brutus«* entnehmen, "des Friedens Gefährtin [...], Begleiterin der Ruhe, Zögling eines schon wohlgeordneten Staats-

---

[8] M. Fuhrmann: Die antike Rhetorik. Eine Einführung. 5. Aufl. Düsseldorf, Zürich 2003, S. 32

[9] Aristoteles: Rhetorik [Drei Bücher der Rhetorik]. Übersetzt und herausgegeben von Gernot Krapinger. Stuttgart 1999. Erstes Buch, 1. Alle folgenden Hinweise auf die Drei Bücher der Rhetorik beziehen sich auf diese Ausgabe.

[10] Aristoteles: Rhetorik, aaO., I, 2

[11] Aristoteles: Rhetorik, aaO., I, 1

[12] Einleitung von H. Merklin zu Cicero: De oratore. Über den Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von H. Merklin, 2. Aufl. Stuttgart 1986., S. 3

[13] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., I, 146

[14] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., II, 232

[15] M. T. Cicero: De inventione. Über die Auffindung des Stoffes, aaO., I, S. 19

[16] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher (M. Fabii Quintiliani institutionis oratoriae libri XII). Hrsg. und übersetzt von H. Rahn. 2 Bde. Darmstadt 1988, II, 20, 7

[17] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., III, 55-56

wesens"[18], während Tacitus über die Rhetorik sagt: "Wir sprechen nicht von einer ruhigen, friedlichen Tätigkeit, die Redlichkeit und Mäßigung liebt, sondern jene große, hervorragende Beredsamkeit ist eine Tochter der Zügellosigkeit, die nur die Törichten für Freiheit halten, sie ist eine Gefährtin der Empörungen, eine Aufwieglerin des entfesselten Volkes, sie kennt keine Nachgiebigkeit und strenge Sittlichkeit, ist unverschämt, verwegen, anmaßend und kommt in gut verwalteten Staaten erst gar nicht auf."[19] — Eine Aussage, die man leicht missverstehen kann, wenn man nicht weiß, dass er diese im Zusammenhang mit der Feststellung trifft, dass es immer unruhige Zeiten waren, in denen sich die Rede besonders entfaltete: "Und in der Tat, ununterbrochen tagende Volksversammlungen, uneingeschränktes Recht, gerade die Mächtigsten anzugreifen, und der eben aus dieser feindlichen Opposition erwachsende Ruhm, als sehr viele Redner nicht einmal vor einem Publius Scipio, Sulla und Gnaeus Pompeius haltmachten! Bei ihren Angriffen auf die Ersten im Staat konnten sie wie Schauspieler auch mit dem gespannt lauschenden Volk und dem natürlichen Ausfluss des Neides rechnen. Welch flammende Glut, welches Feuer erregte das in den Rednern!"[20] Einer professionellen Rhetorik ist es gegeben, "die Menschen zu beeinflussen, in jeder Weise auf sie einzuwirken. Bald überwältigt sie die Menschen, bald dringt sie unmerklich in die Sinne ein. Sie lässt neue Überzeugungen entstehen und macht fest verwurzelten ein Ende."[21]
Im Laufe der Zeit hat sich der Rhetorikbegriff verändert und erweitert. Im weitesten Sinne untersucht die Rhetorik heute die Grundlagen sämtlicher Formen wirkungsvoller Kommunikation.[22] Als Kunst des guten Redens *(ars bene dicendi)* meint Rhetorik aber vor allem die ästhetisch anspruchsvolle Kommunikation und beschäftigt sich deshalb auch mit den sprachlich-stilistischen Möglichkeiten einer über die bloße Alltagssprache hinausgehenden Rede. Im heutigen Sprachgebrauch umfasst die Rhetorik aber alle Formen der mündlichen und schriftlichen Beredsamkeit. Neben der monologisch vorgetragene freie Rede zu allen öffentlichen oder privaten Anlässen – einschließlich der Predigt – gehört dazu auch das Lehrgespräch. Außerdem das Streitgespräch, die Diskussion, die Debatte, die Verhandlung und selbst das Verkaufsgespräch als dialogische Redeformen. Heute verstehen wir unter Rhetorik also die praktische Redekunst sowie ihre Lehr- und Systematisierbarkeit. Zur Rhetorik gehören aber auch große Bereich der schriftlichen Kommunikation so die gesamte nichtbelletristische Sach- und Fachliteratur, die Kunstprosa (z. B. Essays, Reiseberichte, Briefliteratur und Geschichtsschreibung) sowie die gesamte journalistische Schreibe. Die fiktionale Erzähl- und Dichtkunst wird hingegen nicht zum Gebiet der Rhetorik gezählt. Gleichzeitig ist Rhetorik aber auch eine Theorie der Beredsamkeit schlechthin. "Rhetorisches Sprechen und Schreiben ist [...] die Fähigkeit, dasjenige erst zu erkennen und dann bewusst einzusetzen, was jeden Einzelfall glaubhaft macht." (Ottmers)[23] Rhetorik, so Quintilian, sei "die Wissenschaft, gut zu reden" und bestehe aus "reicher Arbeit, beständigem Studium, mannigfacher Übung, zahlreichen Versuchen, höchster Umsicht und stets gegenwärtiger Überlegungen".[24] Die angemessene mündliche (oder schriftliche) Gestaltung des Stoffes, und davon handelt ja die Rhetorik, verfolgt den Zweck, beim Zuhörer – bei der mündlich vorgetragenen Rede ist er ja auch gleichzeitig Zuschauer – etwas ganz bestimmtes herbeizuführen: eine Meinungsänderung, eine Gesinnungsänderung, eine Tat.
Rhetorik handelt von der Fähigkeit, den eigenen Standpunkt mit größtmöglicher Geschicklichkeit und Nachdrücklichkeit zu vertreten. Denn es "kann [...] auch geschehen, dass jemand zwar die richtigen Gedanken hat, aber das, was er denkt, nicht geschliffen aussprechen kann. Wenn aber jemand seine Gedanken niederschreibt, der sie nicht geordnet und klar darzustellen und den Leser nicht durch einen gefälligen Stil anzulocken vermag, so bedeutet das, unbedacht Mußezeit und Wissenschaft zu missbrauchen." — Rhetorik kann und soll nützlich sein.[25] "Die eigentliche rhetorische Lehre besteht" – so Gerd Ueding – [...] in der Einheit von Denken und Sprechen, so dass Reden oder Schreiben dann nicht mehr bloß eine Bekleidung von Sachen mit Worten bedeutet, sondern Erkenntnis produziert und dadurch selber eine *ars inveniendi*, eine Erfinde- und Findekunst darstellt."[26] Cicero hatte diese Erkenntnis so eingeteilt: "die schlüssige Vermutung, die Begriffsbestimmung sowie die sogenannte Folgerung."[27]

---

[18] M. T. Cicero: Brutus. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. und übersetzt von B. Kytzler, 5. Aufl. Düsseldorf, Zürich 2000, 45

[19] Publius Cornelius Tacitus: Agricola. Dialog über die Redner. Übertragen, eingeleitet und erläutert von G. Dorminger. München o.J., 40

[20] P. C. Tacitus: Agricola. Dialog über die Redner, aaO.,40

[21] M. T. Cicero: Orator. Der Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von H. Merklin. Stuttgart 2004, 97

[22] Siehe auch H. Lemmermann: Lehrbuch der Rhetorik, 6. Aufl. München 1997

[23] Nach C. Ottmers: Rhetorik, Stuttgart, Weimar 1996, S. 9

[24] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners, aaO., II, 15, 38 und II, 13, 15

[25] M. T. Cicero: Tusculanae disputationes. Gespräche in Tusculum. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Ernst Alfred Kirfel. Stuttgart 1997, I, 3

[26] G. Ueding: Rhetorik des Schreibens. 4. Aufl. Weinheim 1996, S. 64

[27] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., III, 113

Die Rede und die ihr verwandten Ausdrucksformen sind auf Plausibilität gerichtete Formen des Kommunizierens. Der einzelne Redner muss dabei keineswegs nach einer möglichst unparteiischen Darstellung streben. Er darf durchaus danach streben, die eigene Meinung einer Mehrheit seiner Zuhörer als akzeptable Lösung zu präsentieren. Die Rede, zumal in ihrer dialektischen Form, lebt von der Rationalität und von der Logik des Arguments. Die Rhetorik geht also von der Maxime der Wahrscheinlichkeit, nicht von der Maxime der Wahrheit aus. Also von der größtmöglichen Annäherung an die Wahrheit, nicht von der Wahrheit selbst. Die Aufgabe des Redners besteht demnach darin, den höchsten Grad an Wahrscheinlichkeit herzustellen, also so überzeugend, glaubhaft und plausibel wie möglich zu agieren. Alles, also Argumente und Strategien des Redners, sein Vortrag, seine gesamte Haltung müssen sich diesen Postulaten unterordnen. Rhetorik ist immer zielgerichtet und zweckgebunden. Ziel und Zweck sind die Überzeugung der Zuhörer, der Rezipienten, also derer, die das, was der Redner von sich gibt, aufnehmen und verarbeiten. Cicero lässt seinen M. Antonius zur Abgrenzung der Rhetorik von der Wissenschaft folgendes sagen: "Denn eine Wissenschaft bezieht sich ja auf Dinge, die man weiß. Die ganze Tätigkeit des Redners aber gründet sich auf Meinungen und nicht auf Wissen."[28]
Wenn die Redekunst also ganz massiv und primär (aber keineswegs ausschließlich, wie wir später sehen werden) an den Verstand appelliert, stehen in ihrem Mittelpunkt – seit Aristoteles – die sachlogischen, rationalen Argumentationsverfahren. Diese werden ergänzt durch sogenannte affektische Argumentationsverfahren, worunter einerseits die Selbstdarstellung des Redners als sachkundiger und integrer Mensch und Staatsbürger, andererseits aber auch die emotionale Beeinflussung des Publikums zu verstehen ist. Zu erklären sind diese beiden Kernbereiche der rhetorischen Theorie aus der Zielrichtung des rhetorischen Prozesses: Reden wie Texte können und müssen sowohl den Verstand als auch die Gefühle der Rezipienten ansprechen.[29] Denn Sie verfolgen immer klare Ziele; und die Mittel haben sich dem Zweck unterzuordnen, wobei der Zweck allerdings in der nachsokratischen Rhetorik keineswegs ein unmoralischer sein durfte. Die Rhetorik versucht also den Menschen in seiner Ganzheit anzusprechen, als rationales und emotionales Wesen. Aus Erfahrung wissen wir, dass dies richtig ist, denn weder rein rationale Argumente, noch ausschließlich der Appell an die Gefühle sind geeignet, ein aufgeklärtes und kritisches Publikum zu gewinnen.
Die nachsokratische Rhetorik hat nicht die Manipulation zum Ziel, noch ist Rhetorik identisch mit Manipulation. Gleichwohl lässt sich das an sich wertfreie Arsenal an Erkenntnissen und Mitteln auch zu manipulativen und propagandistischen Zwecken missbrauchen. Aber ist dies nicht bei vielen anderen Wissenschaften genauso? Auch die Technik kann sich gegen ihre Erfinder richten, auch die Medizin, die Biologie, die Chemie. Trotzdem kann es nicht schaden, immer wieder an die Verantwortung des Rhetors zu appellieren und diese Verantwortung ggf. auch zu einer öffentlichen Angelegenheit zu machen. Moralische Verfehlungen zum Nachteil anderer gehen die Öffentlichkeit etwas an, rhetorisches Nichtkönnen hingegen schadet der Sache und dem Redner: Der Rezipient kann die Versammlung verlassen, den Besuch eines Seminars abbrechen, Zeitungen einer bestimmten Sorte nicht mehr kaufen, Rundfunk- und Fernsehsender, deren Moderatoren zu dumm und zu ungebildet sind, um drei zusammenhängende Sätze ohne Fehler von sich zu geben, einfach nicht mehr anschalten. Was aber wollen wir tun, wenn politisch Mächtige oder auf Grund ihrer Volkstümlichkeit populäre Gestalten die Rhetorik absichtlich missbrauchen, sie gegen die Wohlfahrt der Gemeinschaft richten? Es mag nicht sehr originell sein, in diesem Zusammenhang an den Reichspropagandaminister Joseph Paul Goebbels zu erinnern oder an Hitler, aber man sollte solche Fälle, eben weil sie möglich sind, nicht ausblenden. Versteht man die Zusammenhänge richtig, so die Meinung von Ottmers, wird man schnell erkennen, dass die Rhetorik selbst dem Missbrauch der rhetorischen Techniken dadurch entgegenwirkt, dass sie durch ihren analytischen Ansatz die Mittel zum Erkennen des Missbrauchs selbst bereitstellt. "Wenn man also die Rhetorik als eine Waffe ansieht, deren Gefahr in ihrem Missbrauch liegt, dann muss man gleichzeitig erkennen, dass dieselbe Rhetorik auch die geeigneten Abwehr- und Verteidigungsstrategien bereitstellt, dass sie also diese Waffe auch gegen sich selbst zu führen weiß."[30] Ueding/Steinbrink hingegen äußern sich zu diesem Punkt eher widersprüchlich, wie die folgenden beiden Zitate zeigen: "Jedenfalls ist sicher, dass die Kenntnis der rhetorischen Techniken der Wahrscheinlichkeits- und Glaubwürdigkeitsherstellung den rhetorischen Rattenfängern und Dunkelmännern jeglicher Couleur das Geschäft verdirbt. Das macht die kritischaufklärerische Potenz der Rhetorik, und niemand ist der Lüge hilfloser ausgeliefert als der »natürliche Mensch«, dem ja immer Gold ist, was glänzt. Das zu erfahren, bedarf es freilich nicht des Kulturvergleichs; Werbung und politische Propaganda liefern uns dafür täglich die besten Beispiele. Allein der rhetorische Basis-Satz, dass es keine interesselose Erkenntnis gebe, schafft Distanz zum Gehalt jeder Rede, relativiert ihren Autoritätsanspruch."[31] Und an anderer Stelle heißt es dann aber, dass "die Redekunst nach ihrer rein technisch-wissenschaftlichen Seite hin keine Gewähr gegen ihren Missbrauch bietet — sie teilt damit freilich das

[28] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., II, 30

[29] Nach C. Ottmers: Rhetorik, aaO., S. 10

[30] Nach C. Ottmers: Rhetorik, aaO., S. 12

[31] G. Ueding/B. Steinbrink: Grundriss der Rhetorik. Geschichte – Technik – Methode. 3. Aufl. Stuttgart u.a. 1994, S. 4

Schicksal aller anderen Disziplinen, keine Natur- und keine Geisteswissenschaft, die davon ausgenommen ist."[32]
Die Rhetorik ist also "eine Sozialtechnik, die aus sich heraus weder gut noch schlecht ist, sondern ihren Sinn erst aus der Entscheidung dessen empfängt, der sie gebraucht — oder mißbraucht."[33] Wenn nun jemand kritisiert – und das ist in der Antike so häufig geschehen wie heute –, dass die Redner "oft in einem Prozess genau das bekämpfen, was sie in einem anderen verteidigen", so "ist das kein Fehler der Kunst, sondern des Menschen", wie Quintilian treffend bemerkt.[34] Wir sollten uns aber auch merken, dass der, der die Sprache beherrscht, auch die Menschen beherrscht.
Und wie ist es um die praktische Nützlichkeit und um den ästhetischen Genuss der Rhetorik bestellt? — Wer könnte sich dazu kompetenter äußern, als der Meister selbst, als Cicero?! "Was ist so angenehm für Geist und Ohr wie eine mit verständigen Gedanken und wirkungsvollen Formulierungen geschmückte, ausgefeilte Rede? Was ist so machtvoll, so großartig, wie wenn ein aufgewühltes Volk, gewissenhafte Richter oder ein würdiger Senat sich von der Rede eines Mannes lenken lassen? Was gibt es ferner, das so königlich, so edel, so großzügig wirkt, wie wenn man Bittflehenden Hilfe bringt, Geschlagene aufrichtet, rettet, aus Gefahr befreit, Menschen das Bürgerrecht erhält? Was aber ist so unentbehrlich, wie stets über Waffen zu verfügen, durch die man in der Lage ist, sich selbst zu schützen, Schurken herauszufordern oder als Angegriffener zurückzuschlagen? Was aber, um nicht immer an das Forum, die Richterbänke, die Rednerbühne und die Kurie zu denken, was kann in Mußestunden angenehmer und bezeichnender für menschliche Gesittung sein als eine kultivierte, elegante Unterhaltung?"[35] Und an anderer Stelle lässt Cicero wieder Crassus sprechen: "Mag nun, wer will, den Philosophen, der uns die Beherrschung der Sache und der Darstellung vermittelt, meinetwegen einen Redner nennen oder den Redner, der, wie ich sage, Weisheit mit Beredsamkeit verbindet, einen Philosophen, ich werde ihn nicht hindern; wenn nur das feststeht, dass weder das rednerische Unvermögen dessen, der die Sache kennt, sie aber nicht mit Worten erklären kann, noch die Unkenntnis dessen, der die Sache nicht beherrscht, an Worten aber keinen Mangel hat, zu loben ist. Wenn ich nur eines von beiden wünschen dürfte, so wollte ich für mein Teil lieber Klugheit ohne Redegabe als redselige Dummheit. Doch falls wir fragen, was allein alles überragt, gebührt die Palme dem Redner, der gebildet ist. Wenn man ihn auch zugleich als Philosophen gelten lässt, so ist der Streit behoben. Wenn man die Philosophen aber von den Rednern unterscheidet, so werden sie insofern unterlegen sein, als ihr gesamtes Wissen dem idealen Redner zur Verfügung steht, die philosophische Erkenntnis aber nicht notwendig die Beredsamkeit enthält. Sie wird von ihnen zwar verachtet, doch bedeutet sie notwendig eine Krönung ihrer Disziplinen."[36] Und "abgesehen von dem Nutzen der Beredsamkeit, wie er in jedem friedlichen und freien Staat beherrschende Bedeutung hat, bereitet schon die Redegabe selbst so viel Vergnügen, dass es keinen größeren Genuss für Ohr und Herz der Menschen geben kann."[37] — Will da jemand widersprechen? Hören wir dazu auch Quintilian: "Denn, um nicht zu erwähnen, wie nützlich und passend es für einen rechtschaffenen Mann ist, seine Freunde zu verteidigen, Senat und Volk durch seinen Rat zu lenken, ein Heer dahin zu führen, wohin man es haben möchte: ist nicht schon dies schön, mit den allen gemeinsamen Gedanken und mit Worten, die alle gebrauchen, es zu solchem Ruhm und Glanz zu bringen, dass man nicht zu sprechen oder zu reden, sondern, wie es Perikles gelang, zu blitzen und zu donnern scheint?"[38]
Die Rhetorik aber ist auch nützlich "weil Wahrheit und Gerechtigkeit von Natur aus stärker sind als deren Gegenteile, so dass, wenn Entscheidungen ungebührlich ausfallen, diese [nämlich Wahrheit und Gerechtigkeit] unterliegen müßten."[39]
Dies gilt es zu verhindern und zwar indem der gebildete Mensch sich des Verstandes und des Wortes so zu bedienen versteht, dass er sich vor Ungerechtigkeit schützen und seine berechtigten Interessen durchsetzen kann. In diesem Zusammenhang ist natürlich zuallererst an die Gerichtsrede und an die politische Rede (Staatsrede) zu denken. "Angenommen, jemand richtete gewaltigen Schaden an, indem er seine dermaßen große Redegewalt auf unrechte Weise einsetzt, so ist dies allgemein gegen alle Werte gerichtet [...]. Dass also nun die Rhetorik ganz und gar nicht zu einer einzigen, genau begrenzten Gattung gehört, sondern dass sie, wie die Dialektik, auch nützlich ist, ist offenkundig, ferner, dass es nicht ihre Aufgabe ist, zu überreden, sondern zu erkennen, was, wie in allen übrigen Wissenschaften, jeder Sache an Überzeugendem zugrunde liegt' (es ist ja auch nicht Sache der Medizin, gesund zu machen, sondern, so weit wie

[32] G. Ueding/B. Steinbrink: Grundriss der Rhetorik, aaO., S. 1

[33] Nach C. Ottmers: Rhetorik, aaO., S. 12

[34] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners, aaO., II, 17, 40

[35] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., I, 31

[36] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., III, 142-143

[37] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., II, 33

[38] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., II, 16, 12

[39] Aristoteles: Rhetorik, aaO., I, 1

möglich, dazu hinzuführen; denn es ist möglich, auch solche, die nicht gesund werden können, gleichwohl gut zu therapieren); dazu kommt, dass es ebenso Aufgabe der Rhetorik ist, Überzeugendes und scheinbar Überzeugendes zu erkennen, wie in der Dialektik einen echten und scheinbaren Schluss."[40] Ebenso wie sein Lehrer Platon betont auch Aristoteles, dass "ihr wissenschaftliches Betätigungsfeld nicht ein ihr eigenes, abgegrenztes Gebiet umfasst. Von den Überzeugungsmitteln sind die einen redetechnisch, die anderen nicht. Mit nicht redetechnisch bezeichne ich alles, was nicht durch uns selbst geschaffen ist, sondern bereits vorlag, wie Zeugen, Folterungen, Schriftsätze und dergleichen. Redetechnisch ist alles, was auf Grund einer Methode durch uns selbst geschaffen werden kann, so dass man vom einen davon nur Gebrauch machen, das andere jedoch finden muss."[41] Platon lässt Gorgias dazu folgendes sagen: "Denn es gibt nichts, worüber der Redner nicht gewinnender zu sprechen vermöchte als irgendeiner aus der Zahl der Werkmeister — vor der großen Menge nämlich. Dies also wäre die Bedeutung unserer Kunst nach Umfang und Beschaffenheit. Doch es wäre unrecht, mein Sokrates, von der Redekunst einen anderen Gebrauch zu machen als von jeder anderen Kampfkunst. Denn auch von der anderweitigen Kampfkunst darf man nicht Anwendung gegen jedermann machen."[42] Und an anderer Stelle: "Denn der Redner vermag schlechtweg gegen alle und über alles zu sprechen, weiß also in großen Versammlungen, wenn er nur will, die Zuhörer besser für sich zu gewinnen, gleichviel um welchen Gegenstand es sich handelt."[43] Und das, was Cicero Q. Mutius Scaevola zu Crassus sagen lässt, dürfte auch seine Meinung gewesen sein: "Das, wofür du einstehen kannst, ist anspruchsvoll genug, dass nämlich vor Gericht immer die Sache, die du vertrittst, die bessere und die plausiblere zu sein scheint, dass bei Volksversammlungen und bei Abstimmungen dein Wort die stärkste Überzeugungskraft besitzt, dass schließlich deine Rede klugen Leuten gut, dummen sogar als wahr erscheint."[44]

Auch Quintilian hat sich zu der Frage, ob Rhetorik nützlich sei, geäußert: "Es folgt die Frage, ob die Rhetorik nützlich sei. Denn manche pflegen heftig über sie herzufallen und benützen – was sie doch am stärksten kompromittieren dürfte – zu ihrer Anklage gegen das Reden selbst die Kraft der Rede: die Beredsamkeit sei es, die die Verbrecher der strafenden Gerechtigkeit entreiße; ihr Lug und Trug bringe manchmal aufrechte Männer zur Verurteilung, lenke die Pläne zum Schlechten, entfache nicht nur Aufstände und Unruhen im Volk, sondern sogar unsühnbare Kriegsgreuel; kurz: dann gerade sei ihr Nutzen am größten, wenn ihre Kraft für die Lüge gegen die Wahrheit zur Geltung kommt."[45] Und dann: "Wird man nun aber leugnen, dass den Schandfrieden mit Pyrrhus ein blinder Mann, Appius, durch die Kraft seiner Rede aus der Welt schaffte? Oder dass die göttliche Beredsamkeit des M. Tullius (Cicero) sowohl gegen die Landreformgesetze das Ohr des Volkes fand als auch die Verwegenheit des Catilina zerschmetterte und ihm in seiner Toga Dankprozessionen eintrug, die höchste Ehrung, die man sonst den siegreichen Feldherrn im Feld verleiht? Befreit nicht häufig eine Rede die verstörten Soldaten von ihrer Furcht und führt sie zu der Überzeugung, dass in all den Gefahren, die sie im Krieg auf sich nehmen, der Ruhm mehr ist als das Leben? Auch können auf mich die Spartaner und Athener wirklich nicht mehr Eindruck machen als das römische Volk, bei dem die Redner immer den höchsten Rang einnahmen. Auch würden es ja, glaube ich, weder die Städtegründer zuwege gebracht haben, dass sich eine ziellose Masse zu Völkern zusammenscharte, hätten sie sich nicht durch die Kunst der Rede packen lassen, noch hätten die Gesetzesfinder es ohne die äußerste Kraft ihrer Rede erreicht, dass sich die Menschen selbst dem Dienst am Recht unterwarfen. Ja, sogar die sittlichen Grundsätze der Lebensführung, mögen sie auch von Natur schon Achtung verdienen, haben doch eine stärkere Wirkung auf die Formung des Geistes, wenn die Schönheit ihres Gehaltes der helle Glanz der Rede überstrahlt: weshalb es, auch wenn die Waffen der Redefertigkeit zweischneidig sind, doch nicht billig ist, etwas für schlecht zu halten, das auch zum Guten zu gebrauchen ist."[46] Und dann: "Und – wahrhaftig – der Gott, der zuerst als Schöpfer aller Dinge und Erbauer des Alls am Werke war, hat durch nichts den Menschen stärker von den anderen Lebewesen, sofern sie auch Sterbliche sind, geschieden als durch die Gabe der Rede."[47]

Wahre Rhetorik, so die Überzeugung der antiken Theoretiker, setzt immer ein großes Wissen und einen edlen Charakter des Redners voraus: "Gilt es doch" – wir zitieren Cicero –, sich ein Wissen von sehr vielen Dingen anzueignen, ohne das die bloße Wortgewandtheit leer und lächerlich erscheint, der Rede selbst nicht nur durch die Auswahl der Worte, sondern

[40] Aristoteles: Rhetorik, aaO., I, 1

[41] Aristoteles: Rhetorik, aaO., I, 2

[42] Platons Dialog »Gorgias«, aaO., S. 42

[43] Platons Dialog »Gorgias«, aaO., S. 43

[44] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, aaO., I, 44

[45] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., II, 16, 1-2)

[46] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., II, 16, 7-10

[47] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., II, 16, 19

auch durch ihre Fügung die rechte Form zu geben und alle Regungen des Herzens, die die Natur den Menschen gab, genau zu untersuchen; denn alle Wirkung und Methode der Redekunst hat sich in der Besänftigung oder Erregung der Zuhörer zu erweisen. Dazu gehört noch ein gewisser Charme und Witz, Bildung, die eines freien Mannes würdig ist, sowie Schlagfertigkeit und Kürze bei Erwiderungen und Attacken, mit der sich feine Anmut und Eleganz verbindet. Weiterhin muss man die gesamte alte Zeit und das Material der Präzedenzfälle beherrschen und darf die Kenntnis der Gesetze und des bürgerlichen Rechts nicht unbeachtet lassen. Was soll ich da noch auf den Vortrag selbst eingehen? Er muss durch die Bewegung des Körpers, durch Mienen- und Gebärdenspiel, durch Ausdruck und Abwechslung der Stimme das rechte Maß erhalten [...]."[48]

Im Laufe ihrer Geschichte wurde die Rhetorik durch zahlreiche Regeln und Empfehlungen lehrbar gemacht, aber diese Vorschriften, so Quintilian, "sind ja nicht durch Gesetzesantrag oder Volksbeschluss geheiligt, sondern alles, was sie bieten, hat der Nützlichkeitsgedanke ersonnen."[49] Dies ist richtig und es stimmt natürlich auch, wenn dieser Mensch an anderer Stelle feststellt: "[...] nur ein Narr lässt sich aus abergläubischer Verehrung der Regeln zu einem Verstoß gegen das hinreißen, was der Fall vernünftigerweise benötigt."[50]

Rhetorik heute? — "In einer Gesellschaft, die auf dem Pluralismus gleichberechtigter Meinungen beruht und dennoch zu Entscheidungen und Handlungen (also zur Bevorzugung der einen oder der anderen Meinung oder aber zum Kompromiss der Gegensätze gezwungen ist) fähig sein muss, ist rhetorische Argumentation das einzige friedliche Mittel, Konfliktsituationen zu überwinden und einen Konsens herbeizuführen." So Gert Ueding in seiner Übersicht zur Redekunst in Deutschland.[51] Wir schließen uns dieser Sichtweise an.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright © Klaus P. Beer
Zitierregeln und Nutzungsrechte siehe www.beer-management.de/nutzungsrechte.html

Weitere Materialien zur Rhetorik unter www.beer-management.de

[48] M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner, I, 17-18

[49] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., II, 13, 6

[50] M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners., aaO., IV, 2, 85

[51] G. Ueding (Hrsg.): Deutsche Reden von Luther bis zur Gegenwart. Frankfurt/M., Leipzig 1999, S. 850

INDEX

Antonius, M. 4
Aristoteles 1, 2, 4, 6
Cicero, Marcus Tullius 1-6
Claudius Caecus, Appius (»der Blinde«) 6
Crassus, L. Licinius 2, 5, 6
Goebbels, Joseph Paul 4
Ottmers, Clemens 3
Platon 1, 6
Pompeius, Gnaeus 3
Pyrrhus 6
Quintilianus, Marcus Fabius 2, 3, 5-7
Scaevola, Q. Mutius 6
Scipio, Publius 3
Sokrates 1, 2, 6
Steinbrink, Bernd 4
Sulla, L. Cornelius 3
Tacitus, Publius Cornelius 3
Ueding, Gert 3, 4, 7